



Juni 1987

Das Altenheim wird gebaut Wie hoch werden die Pflegesätze?

Endlich. Unsere Stadt erhält ein Alten- und Pflegeheim. Damit wird eine alte DKP-Forderung erfüllt. Seit über zehn Jahren kämpfen wir für diese Einrichtung, weil wir nicht einsehen können, daß Bürger unserer Stadt im Alter in Altenheimen eingewiesen werden, die weit weg von ihrer Heimatstadt liegen.

Unsere älteren Mitbürger haben ein Recht auf einen gesicherten und angenehmen Lebensabend. Sie haben zwei große Weltkriege, Inflation, Wirtschaftskrisen, Währungsreform, Hunger und Leid erfahren. Sie hatten aber auch entscheidenden Anteil am Wiederaufbau unseres Landes und an der Beseitigung der Trümmer aus Faschismus und Krieg.

Unsere Forderungen waren von Anfang an deutlich umrissen:

- Wir wollen altengerechte und behindertengerechte Wohnungen.
- Wir wollen ein Alten- und Pflegeheim auf einem modernen Stand, in dem alle guten Erfahrungen der Altenbetreuung berücksichtigt werden.
- Wir wollen vor allem aber Pflegesätze, die von den betroffenen Bürgern auch bezahlt werden können.

Vor dem Parlamentsbeschluß gab es in den Ausschüssen und in der

Presse heftige Auseinandersetzungen um das 20-Millionen-Projekt.

Vor allem zwei Modelle standen in der Diskussion. Die SPD wollte den Entwurf eines Frankfurter Architektenbüros, während CDU und GBL die Entwürfe von Münchener Architekten favorisierten. Der Magistrat selbst hatte eine Arbeitsgruppe gebildet, in der viele soziale Verbände und die Vertreter der einzelnen Fraktionen mitarbeiteten. Diese Fachleute-Kommission wollte ebenfalls den Frankfurter Entwurf. Die Fraktionen der CDU und GBL setzten sich über diesen Wunsch hinweg. Mit 22 CDU- und GBL-Stimmen gegen 21 der SPD wurde der Münchener Vorschlag beschlossen.

Keiner sprach von Pflegesätzen

Wie alle Bürger, konnten die Mitglieder der DKP die internen Diskussionen nur am Rande verfolgen. Wir wollen deshalb auch nicht die eine oder andere Lösung favorisieren. Uns stinkt es aber gewaltig, wenn man die monatelange Arbeit der meist ehrenamtlich arbeitenden Fachleute aus der Sozialarbeit mißachtet. Und noch etwas: Nach den langen Diskussionen in den parlamentarischen Gremien, konnten wir nicht einmal die Frage hören,

wie denn wohl die künftigen Pflegesätze aussehen. Vor einigen Jahren besuchten die Stadtverordneten (darunter auch die damalige DKP-Fraktion) einige Alteinrichtungen. In einem Heim in Wiesbaden wurde uns gesagt, daß die Monatsmiete 3.548 DM und der Tagessatz 114,65 DM be-



Allen unseren Lesern,
die jetzt Urlaub machen,
denen die wegfahren und
denen die daheim bleiben,
wünschen wir
schönes Wetter und
gute Erholung!

Der „blickpunkt“



↓ trägt. Damals schon sagten wir, und die Sozialdemokraten und andere stimmten uns zu, solche Pflegesätze sind indiskutabel. Aber davon redet man scheinbar heute nicht mehr. Nach unseren Berechnungen können die künftigen Pflegesätze bis zu 140 DM täglich wachsen. Wir, von der DKP, wollen, daß das Altenheim schnellstens realisiert wird, aber wir kündigen jetzt schon den außerparlamentarischen und (wenn es der Wähler will) ab 1989 auch den parlamentarischen Widerstand gegen die voraussichtlich völlig unsozialen Pflegesätze an.

RUDI HECHLER

.....

Am 20. Juni ging die Friedensstaffette durch unsere Stadt. Die DKP forderte aus diesem Anlaß erneut von Bürgermeister Brehl, die Schilder „Atomwaffenfreie Zone“ aufzustellen. Die Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

Jeder hat seinen Friedensbeitrag zu leisten

Am kommenden Samstag trifft die Friedensstaffette der Sportler in Mörfelden ein. Sie kommt durch eine Stadt, die sich 1982 als erste Stadt der Bundesrepublik zur atomwaffenfreien Zone erklärt hatte. Gleichzeitig gab es Stadtverordnetenbeschlüsse, die festlegten, daß an Ortseingängen Schilder aufgestellt werden, daß städtische Drucksachen mit dem Hinweis auf die atomwaffenfreie Zone versehen werden.

Wir stellen fest: Diese Beschlüsse der Stadtverordneten-Mehrheit sind nicht erfüllt. Zwar gab es wegen der Schilder mehrmals Querelen mit der CDU, aber mittlerweile gibt es auch keinen formalen Grund, die Schilder nicht aufzustellen.

Gerade am kommenden Samstag, wenn Friedensfreunde aus der ganzen Bundesrepublik in Mörfelden ankommen, müßte es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, die Stadtverordnetenbeschlüsse zu realisieren. Jeder hat seinen Friedensbeitrag zu leisten.

Die Bewegung für atomwaffenfreie Zonen ist nach wie vor notwendig angesichts der Haltung der Bundesregierung, die sich mit der Option für die Pershing IA einen Zugriff auf Atomwaffen sichern will.

Die Schilder „Atomwaffenfreie Zone“ an den Stadteingängen sind kein wertloses Blech, sie dokumentieren den Friedenswillen der Bevölkerung. Sie wurden vor allem auch in unseren Partnerstädten Vitrolles und Wagingen mit großer Sympathie beachtet. Wir erwarten von Bürgermeister Brehl, daß er unverzüglich dafür sorgt, daß die Beschlüsse der Stadtverordneten-Mehrheit erfüllt werden.

Dumme Polemik und schwarz-grüne Zusammenarbeit

Natürlich ist es kein Beinbruch, wenn die GBL in sachlichen Fragen auch einmal mit der CDU abstimmt. Beim Altenwohnheim muß man jedoch die Stirn runzeln. Die Grünen, die stets von Basisdemokratie reden, hätten eigentlich Skrupel haben müssen, denn mit diesem schwarz-grünen Beschluß stoßen sie sämtlichen sozialengagierten Organisationen vor den Kopf. Überhaupt ist es ziemlich fragwürdig bei einem solchen Thema seine Mehrheit von einem Stadtverordneten einzusetzen. Aber da kannte man kein Pardon. Bei der CDU und der GBL war man sogar bereit, den CDU-Stadtverordneten Hake aus Spanien einfliegen zu lassen (auf Steuergroschen natürlich). Nur weil der SPD-Abgeordnete Wicht zur gleichen Zeit verhindert war, verzichtete man auf diesen Coup. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es der GBL und der CDU vor allem darum ging, der SPD eins auszuwischen.

Bemerkenswert die GBL-Sprüche mit denen man Stimmung gegen den Vorschlag der Frankfurter Architekten machte: „dies sei eine futuristische Untertasse“, und ein „städtebaulicher Schandfleck“. GBL-Eichner, von der eigenen Partei deshalb kritisiert, fand besonders „nette“ Vergleiche für das Frankfurter Modell: „Wie das liebe Vieh am Fließband bei moderner Massentierhaltung“, könnten sich künftige Bewohner vorkommen. Das alles ist natürlich purer Quatsch und unsachliche, dumme Polemik. Wilma Frühwacht („wenn mein Name auftaucht, dann wird grüne Politik eingebracht“), blickt auch nicht durch, sie meinte sogar: „die SPD trägt Züge der bayerischen CSU“. Nun sind wir ja wirklich nicht dagegen, die SPD, wenn es sein muß, hart zu kritisieren, aber dieser irrationale Haß und die unüberlegten Polemiken erschweren natürlich die notwendige Zusammenarbeit der linken Kräfte gegen die reaktionären Wendepolitiker, bei uns und anderswo. Gerade aber diese Zusammenarbeit wird täglich notwendiger.

rh

Atomraketen raus!

Die Stahlhelmer, die Raketenpolitiker in Bonn müssen zur atomaren Abrüstung gezwungen werden. Sie müssen gezwungen werden, mit ihren Ausflüchten Schluß zu machen, aufzuhören damit, der Abrüstung immer neue Hindernisse in den Weg zu legen.

Die Sowjetunion hat das „Abrüstungspaket“ aufgeschürt, hat vorgeschlagen, die Mittelstreckenraketen aus Europa zu entfernen. Ja aber, so aus Bonn, was ist mit den Mittelstreckenraketen kürzerer Reichweite? Da hat die Sowjetunion diese hinzugenommen: Einverstanden, machen wir eine doppelte Null-Lösung. Ja aber, was ist mit denen noch kürzerer Reichweite, was mit der konventionellen Rüstung, was mit den chemischen Waffen? Mittlerweile hat die Bundesregierung zähneknirschend dem wachsenden Druck nachgegeben und der Null-Lösung zugestimmt. Aber nun will sie die 72 Pershing I A

behalten. — Immer neue Vorwände, immer neue Themen — nur um die verdammt Atomwaffen nicht abräumen zu müssen!

Festzuhalten ist, für jede Waffenart liegen Vorschläge der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten, auch politischer Kräfte der Bundesrepublik wie der DKP, der SPD, der Grünen, der Friedensbewegung vor: Für die Abschaffung der chemischen Waffen. Für die Verringerung der Truppenstärken. Für eine atomwaffenfreie Zone. Alles ist möglich. Es muß nur gemacht werden!

Die Mehrheit in unserem Lande will Abrüstung. Will die Null-Lösung, will die doppelte Null-Lösung, will auch keine Pershing I A. Die Mehrheit will, daß das Teufelszeug abgeräumt wird. Diese Mehrheit muß verstärkten Druck ausüben. Wir dürfen uns von den Stahlhelmen nicht eine historische Chance verderben lassen!



Weit über 100 000 Menschen demonstrierten am 13. Juni in Bonn für die doppelte Null-Lösung bei den Mittelstreckenraketen, für einen Einstieg in die Abrüstung. Bundestag und Bundesregierung wurden aufgefordert, den Stationierungsbeschluß aufzuheben.

In drei Marschsäulen waren die Teilnehmer zum Hofgarten zur Abschlußkundgebung gezogen. Rednerinnen und Redner machten deutlich: Der Druck auf die Bundesregierung läßt nicht nach, ein neues Denken ist notwendig.

DGB, SPD, DKP, Grüne und viele andere Kräfte hatten zur Teilnahme an dieser Friedensaktion aufgerufen, um die Erwartung und den Willen des Volkes zu manifestieren, daß die historische Chance ergriffen wird, mit realer Abrüstung zu beginnen.

Der 13. 6. in Bonn war ein großer Höhepunkt im Kampf für die Abrüstung. Die Friedensbewegung wird keine Ruhe geben. Sie wird sich durch schikanöse Behinderungen, wie sie gegen die Großdemonstration in Bonn versucht wurden, nicht beeindrucken lassen. Der Kampf geht weiter. Noch ist die Null-Lösung nicht unter Dach und Fach. Damit sich aus ersten Schritten der Rüstungsverminderung eine Abrüstungsdynamik entwickelt, bedarf es der weiteren Aktivitäten der Friedensbewegung. Alle Atomwaffen müssen aus unserem Land und unserem Kontinent verschwinden. Die Militarisierung des Weltraums gilt es zu verhindern, und schließlich durch die Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen unseren Planeten von der Gefahr eines nuklearen Infernos zu befreien.

Lieber
 die  **Faust**
 auf den Tisch
 als die Hände
 in der Tasche

Mitmachen - Mitglied werden!

DKP



Auch aus Mörfelden und Walldorf kamen Bürgerinnen und Bürger zur Bonner Friedensdemonstration. Parteilose, Mitglieder der „Grünen“ und der DKP waren dabei. Die örtlichen Sozialdemokraten waren offenbar dem Aufruf ihres Parteivorstandes, nach Bonn zu fahren, nicht gefolgt.

VEREINE IN UNSERER STADT



Das kulturelle Leben unserer Stadt wäre ohne die Vereine nicht mehr vorstellbar. Sie bieten eine Palette von Betätigungsmöglichkeiten für die gesamte Bevölkerung. Die vielen ehrenamtlichen Helfer und Vereinsfunktionäre, die Übungsleiter und Jugendleiter, leisten eine Fülle von Arbeit zu der das Gemeinwesen Stadt nicht im Stande wäre. Mit unserer Artikelserie „Vereine unserer Stadt“ wollen wir die heutigen Vereine und Abteilungen vorstellen, ihre Leistungen würdigen, aber auch ihre Probleme schildern.

Vereine haben bei uns eine sehr lange und oft tiefverwurzelte Tradition. Sie wurden in einer Zeit gegründet, in der Menschen Zuflucht im Kreise Gleichgesinnter suchten, um Entspannung und Solidarität bei sozialen Ungewissheiten und wirtschaftlicher Not zu finden.

Recht früh gab es auch in Mörfelden zahlreiche Vereine. Der erste Gesangsverein gründete sich schon 1863 und der Gesangsverein „Einigkeit“ wurde, wie aus alten Akten ersichtlich, am 20. Juli 1879 aus der Taufe gehoben. Bereits um die Jahrhundertwende gab es in Mörfelden drei Turnvereine, wie den „Turnverein“, die „Turngesellschaft“ und die „Turngemeinde“.

Gesungen wurde im Jahre 1905 in fünf Vereinen, bei der „Eintracht e.V.“, der „Einigkeit“, bei dem „Frohsinn“ und bei dem Arbeiter Gesangsverein“ (1900), „Eintracht“, später Arbeiter-Gesangsverein „Eintracht“.

In unserer Artikelserie beginnen wir mit der „Sport- und Kulturvereinigung 1879 e.V. Mörfelden“ (SKV).

Erfahrungen aus Faschismus und Krieg haben dazu geführt, daß die Sportbewegung nach dem 2. Weltkrieg vielerorts als Einheitsbewegung wiedergegründet wurde. Es sollte kein gegeneinander, sondern nur noch ein miteinander geben.

So setzten sich in Mörfelden schon vier Wochen nach dem die Waffen schwiegen, am 10. Juni 1945, Sportler, Kommunisten, Sozialdemokraten, parteilose Bürger, zusammen, um den Neubeginn zu beraten. Im Protokoll heißt es u.a.: „Erschienen waren Georg Reviol, Wilhelm Völker, Wilhelm Schulmeyer, Karl Schmidt, Ludwig Schulmeyer, Heinrich Feutner, Heinrich Glotzbach, Artur Wolf, Heinrich Schluckebier.

Festgelegt wurde, daß in unserer Ge-

meinde nur ein Verein gebildet wird. Die Auffassung hierüber war einstimmig. Der Verein erhielt den Namen ‚Sport- und Kulturvereinigung Mörfelden‘.

Mitglied kann jeder antinazistisch eingestellte Einwohner (ohne Unterschied des Alters) werden.“

So konnte dann schon am 16. November 1945 die Gründungsversammlung der SKV stattfinden. Es wurde ein Vorstand gewählt und die Verantwortlichen für die einzelnen Abteilungen bestimmt. Der Monatsbeitrag betrug für Erwachsene 0,50 RM und für Jugendliche 0,25 RM.

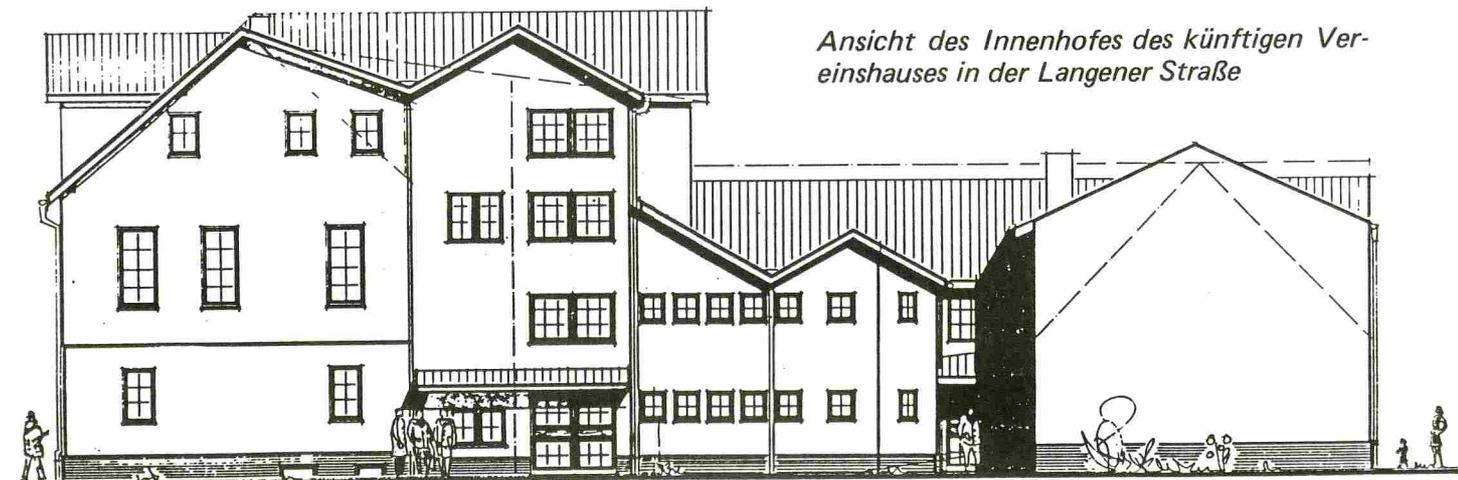
Der Verein hat in den 42 Jahren seines Bestehens einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Aus den damals 7 vorgesehenen Abteilungen sind inzwischen 14 geworden, die wir nach dem Alphabet aufzählen möchten, und zwar:

Akkordeonorchester, Badminton, Blasorchester, Fußball, Gesang, Handball, Judo, Kegeln, Leichtathletik, Radsport, Turnen, Volleyball, Wassersport, Wintersport. Desweiteren sind noch 5 Freizeitsportgruppen entstanden und zwar Koronar-(Herz-)Sportgruppe, Behindertensportgruppe, Folkloretanzgruppe, Seniorensport und Tennis.

Am 31. Dezember 1986 hatte der Verein 3.592 Mitglieder (1.956 männlich und 1.636 weiblich). Interessant ist die Aufteilung nach Altersgruppen, woraus man ersehen kann, daß noch 98 Mitglieder über 70 Jahre alt sind, aber 1.100 Mitglieder unter 18 Jahre. Bei den Mitgliedern zwischen 30 und 40 Jahren, sowie bei denen unter 18 Jahren überwiegt deutlich der weibliche Anteil.

Ein wichtiges Ereignis der Nachkriegsportgeschichte war der Bau des Waldstadions, mit der Einweihung am 28. Juni 1953.

Was mit den alten Sportplätzen an den



Ansicht des Innenhofes des künftigen Vereinshauses in der Langener Straße

Nußbäumen begonnen, am „Grünen Haag“ fortgesetzt, wurde als Waldstadion im wahrsten Sinne des Wortes vollendet.

Der Gesamtwert betrug damals 116.000 DM, an dem die Gemeinde mit rund 69.000 DM und die SKV mit 47.000 DM Anteil hatten. Auf einer Fläche von 70.000 qm mußten 140.000 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden, was wiederum nur mit der Beteiligung vieler ehrenamtlicher Helfer möglich war.

Heute hat sich die SKV als Gesamtverein mit dem Kauf des Anwesens Langener Straße 15 (Sattler) und dessen geplanten Um- und Ausbau zu einem Vereinsheim eine große Aufgabe vorgenommen. Die Größenordnung liegt nach Abzug des Kaufpreises bei 1,2 Millionen DM. Um das Projekt durchführen zu können, wird es nötig sein an gute alte Mörfelder Traditionen anzuknüpfen.

Man möchte mit dem Umbau der alten Gaststätte „Ludwigshalle“, einschließlich dem Kinosaal, ein neues Kommunikationszentrum für den Gesamtverein schaffen, das die Kontakte zwischen den verschiedenen Abteilungen noch verbessert.

Hierzu hat es auch kritische Stimmen gegeben. Jedoch freuen auch wir uns, daß sich eine Mehrheit für den Ankauf und Umbau entschieden hat. Jetzt sind die Stadt und der Kreis mit Zuschüssen gefordert, denn sie dienen einem guten Zwecke.

Jeden Samstag rücken die Vereinsmitglieder abteilungsweise zum Arbeitseinsatz an. Unter einer weitmöglichsten Nutzung der alten Bausubstanz wird ein Gemeinschaftszentrum entstehen. Es wäre nicht auszudenken, wenn das Gelände von einem Kaufhauskonzern oder einer Bank aufgekauft worden wäre.

Zum Abschluß möchten wir feststellen, daß die SKV Mörfelden seit ihrem Bestehen große Erfolge auf sportlichem und kulturellem Gebiet aufzuweisen hat.

Viele Meisterschaften wurden errungen. Kreis-, Landes- und Bundesdeutsche Meister gingen aus dem Verein hervor, auf die wir im einzelnen bei der Vorstellung der Abteilungen noch zurückkommen.

Die Grundsätze der Gründer nach 1945, nämlich „ein Verein, keine Zersplitterung und Zerstrittenheit, Solidarität unter den Abteilungen“, sind in der heutigen Zeit wichtiger denn je, geben eine gesicherte Existenz und sind der Grundstock für Erfolge.

Finanzielle Unterstützung durch die Stadt im Rahmen der Vereinzuschußrichtlinien, an denen auch die DKP-Vertreter im Stadtparlament mitgewirkt haben, ist weiterhin, ungekürzt, notwendig. Die Steuergesetzgebung muß vereinsfreundlicher werden. Nur finanzielle Sicherheit garantiert den Vereinen ihre Unabhängigkeit.

Jeder Sportler, jeder Sänger und überhaupt jedes Vereinsmitglied soll sich

aber auch vor Augen führen, daß Sport- und Kulturschaffen nur im Frieden möglich ist. Viele können sich noch gut erinnern an die Zeit vor 1945, als die Faschisten das Vereinsleben in unserer Gemeinde total zerstörten, die Vereine verboten und ihre Funktionäre verfolgten. Auch Sportler und andere Vereinsmitglieder müssen sich ständig fragen, „was können wir tun, damit eine solche Zeit nicht wiederkehrt und der Frieden erhalten bleibt“. Parteipolitische Neutralität für Vereine ist richtig, aber politische Abstinenz ist problematisch. Immer mehr Sportler sehen dies so. Die Initiative „Sportler für den Frieden“ entwickelt sich, die „Friedensstafette“ wurde zu einem vollen Erfolg. Wir freuen uns, daß der SKV-Vorstand den Mitgliedern empfohlen hatte, an der „Stafette“ teilzunehmen und beim Empfang am Mörfelder Stadion dabei zu sein. Dies kann ein Anfang sein, für eine bessere Beachtung der Friedensarbeit in den Vereinen.

Der SKV und allen ihren Mitgliedern wünscht der „blickpunkt“ auch weiterhin viele sportliche und kulturelle Erfolge und eine baldige Nutzung ihres neuen Vereinsheimes.

HEINZ HECHLER

(In weiteren Folgen werden wir die Abteilungen der SKV, aber auch weitere Vereine unserer Stadt, an dieser Stelle würdigen.)



In Duisburg steigt

Das



Fest

11.-13. September. Rund ums Wedau-Stadion.





Michael Denk wurde 75

Die DKP Mörfelden hatte zum Geburtstagsempfang für „Denke-Michel“ geladen und viele Organisationen kamen und wünschten dem verdienten Arbeiterfunktionär Gesundheit und Wohlergehen. Gewerkschafter gratulierten ebenso wie die Vertreter der Parteien und Vereine. Bürgermeister Brehl überbrachte die Glückwünsche der Stadt und die „Jungen Pioniere“ (unser Foto) überreichten Blumen. Rudi Hechler hielt für die DKP eine Geburtstagsrede. Er sagte u.a.:

„Wir ehren unseren Genossen Michel, weil er die Arbeitergeschichte Mörfeldens mitgeschrieben hat.

Als er vor wenigen Tagen auf der Bühne des Bürgerhauses für die 60jährige Mitgliedschaft in der Bauarbeitergewerkschaft geehrt wurde – rechnete mancher: 60 Jahre – da war Michel also 14 als er Gewerkschafter wurde. Aber Michel war noch jünger, als er mit der politischen Arbeit begann. – Wir wissen, als Bub kassierte er schon die Gewerkschaftsbeiträge, half die Arbeiterzeitung zu verbreiten. Und heute ist er fünfundsiebzig, – nicht mehr ganz gesund –, aber er macht seine politische Arbeit. Ein ganzes Leben blieb er der Sache der arbeitenden Menschen, der kommunistischen Arbeiterbewegung eng verbunden.

In einer Zeit, in der manche ihre Gesinnung wie das Hemd wechselten, in einer Zeit, in der viele inaktiv in den Tag träumen – nennen wir sein Leben, das Leben eines klassenbewußten Arbeiters, ein Vorbild für alle Gewerkschafter, für alle Bürger in unserer Stadt.

Als der Faschismus an die Macht kam, finanziert vom Großkapital, wurden zuerst die Kommunisten geholt.

Fast alle Mörfelder Genossen, darunter Michel, kamen nach Osthofen, viele wurden gefoltert, brechen konnte man sie nicht.

Einer der Gründe, die dazu führten, daß der Faschismus siegen und die Welt mit Krieg überziehen konnte – war die Uneinigkeit der deutschen Arbeiterparteien.

Das haben wir nie vergessen – in Buchenwald wurde der Kommunist Ernst Thälmann ermordet; und in Buchenwald kam der Sozialdemokrat Rudolf Breitscheid um.

Die Lehre von 1945: „Nie wieder Faschismus – Nie wieder Krieg!“, ist oberster Grundsatz unserer Arbeit geworden.

Nach dem furchtbaren Krieg, in dem 50 Millionen Menschen ihr Leben lassen mußten, begannen in unserer Stadt vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten den Karren aus dem Dreck zu ziehen.

Michel Denk, 33 Jahre alt, im Krieg schwer verwundet, gehörte zu den Männern der ersten Stunde.

Jahrelang war er Vorsitzender der Bauarbeitergewerkschaft, Aktivist in der Partei, Parlamentarier im Kreistag und im Gemeindeparlament.

Und er mußte wieder erleben, daß die Partei 1956 verboten wurde, wieder gab es Illegalität, Verhaftungen, Gefängnis, Hausdurchsuchungen.

Als sich am 29. September 1968 in Mörfelden die örtliche DKP konstituierte, war Michel Denk bei den 21 Versammelten, die nun erneut die legale Arbeit der kommunistischen Partei begannen.

Michel, der sich ein Leben lang für Völkerfreundschaft und Frieden eingesetzt hat, ist wie alle Kommunisten stolz, daß heute immer mehr Menschen sagen: „Ja – die Vorschläge Gorbatschows sind vernünftig“. Viele schöpfen wieder Hoffnung auf eine friedliche Zukunft, viele sehen mit eigenen Augen: „die Friedenstaube kommt aus Moskau“.

Und noch etwas, lieber Michel, wie hat denn die Welt 1912 ausgesehen?

Marxismus – Sozialismus – das war Theorie – ferne Ziele – und heute – die Ideen wurden zur „materiellen Gewalt“. Du selbst konntest erleben, daß die Ziele, für die unsere alten Genossen gekämpft und gelitten haben, überall auf unserer Erde verwirklicht werden.

Wir sind also, lieber Michel, in einem geschichtlich kurzen Zeitraum einen großen Schritt vorangekommen.

Aber der Kampf für Frieden und Sozialismus, für Freiheit und Menschenwürde geht weiter.

Du hast, Michel, mit Deinem politischen Leben ein Beispiel gegeben. Heute gibt es Jüngere, die den Stafettenstab aufgenommen haben. Trotzdem – Du wirst noch gebraucht – Wir brauchen Dein Wort zur rechten Zeit, Deine Ratschläge.

Deshalb, lieber Genosse Michel Denk, wünschen wir Dir Gesundheit und viele schöne Jahre in einer friedlichen Welt.“

Die DKP
ist die Partei der
arbeitenden Menschen.
Sie nützt Dir.
Werde Mitglied

Solidarische Glückwünsche

Die Bauarbeiter-Gewerkschaft feierte im Mörfelder Bürgerhaus. Die DKP übersandte ein Glückwunschsreiben in dem es heißt:

Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Wir gratulieren Euch herzlich zum 90jährigen Bestehen Eurer Organisation.

Die Bauarbeiter von Mörfelden haben die Stadt geprägt, sie haben auch uns geprägt. Alois Völker und Wilhelm Völker – von ihnen lernten wir das Einmaleins des Klassenkampfes.

Wenn sie von Streik, Aussperrung, von Armut berichteten, dann war dies erlebte Geschichte. Heute ist es unser Genosse Michael Denk, der uns oft vom Kampf der Bauarbeiter berichtet und keine Gelegenheit ausläßt, um zu mahnen: „Arbeiter, seid einig!“

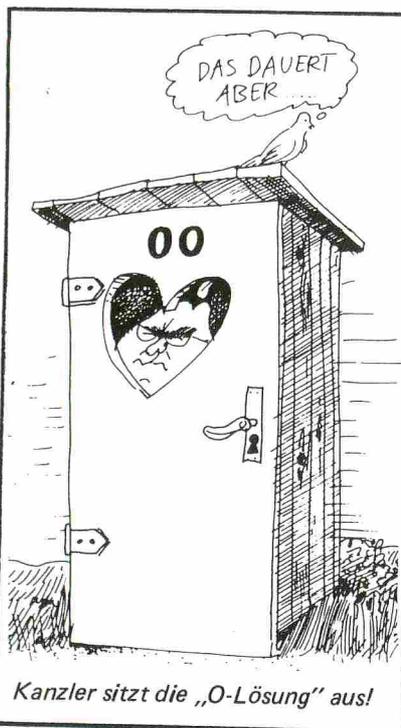
Die Gründung der Bauarbeiter-Zweigstelle in Mörfelden am 23. August 1897, ist für unsere Stadt ein wichtiges Datum.

Von diesem Tag an wurde das Wort „Solidarität“ groß geschrieben. Von diesem Tag an wurde auch in unserer Gemeinde der Unternehmermacht die Macht der Arbeiterklasse entgegenstellt.

Man lernte: Organisation, Solidarität sind die Voraussetzung zum Erfolg. Man lernte: Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft hat schon verloren!

Und dies gilt bis in die heutigen Tage.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wünschen Euch viel Kraft, Ausdauer und Zuversicht in unserem gemeinsamen Kampf für eine friedliche, für eine gerechte Welt.



Der Fahrplan für die Volkszählung ist durcheinander geraten

Stichtag der Volkszählung 1987 war der 25. Mai. An diesem Tag sollten die Fragebögen an alle Haushalte verteilt sein. Die Planungen der Erhebungsstellen sahen weiter vor, bis zum 15. Juni die erste Phase der Volkszählung abzuschließen. In dieser Phase erhoffte man sich die Auskunft von 98 Prozent der Bürger. Dieser Zeitplan ist völlig durcheinander geraten. Vor allem in Großstädten haben bis heute ganze Stadtteile noch keine Fragebögen erhalten.

Heute, am 15. Juni, während wir den „blickpunkt“ zum Satz geben, haben viele Leute auch in Mörfelden-Walldorf ihre Fragebögen noch nicht erhalten. Der Anteil derjenigen, die ihre Fragen direkt dem Zähler beantworteten war bundesweit gering. In den meisten Fällen wurden die Briefumschläge für die Rücksendung der Bögen verlangt. Obwohl die Behörden Gesamtzahlen bisher nicht veröffentlicht haben, kann man davon ausgehen, daß im Schnitt rund ein Drittel der Fragebögen bis heute nicht bei den Erhebungsstellen sind. Und selbst bei den abgegebenen Bögen mußten die Behörden zugeben, daß der Anteil der Bögen, die nicht vollständig ausgefüllt sind, sehr hoch ist. Es falle auf, daß zum Beispiel die Angaben zur Religionszugehörigkeit außerordentlich häufig verweigert werde. Über die nicht unbedeutende Dunkelziffer der Falschangaben kann man nur spekulieren.

Am 12. Juni sollten die 55.000 freiwilligen und dienstverpflichteten hessischen Zähler ihre ausgefüllten Bögen abgeliefert haben. Auch das ist vor allem in den größeren Städten nicht gelungen. (In Frankfurt haben 60 Zähler ihre Arbeit verweigert.) In Mörfelden-Walldorf seien bis heute zwei Drittel der Zählerbögen zurückgebracht worden. In Offenbach haben 25 Prozent der Haushalte noch nicht geantwortet.

Viele Bürger unterwerfen sich nicht freiwillig der Totalerfassung

An diesem Ergebnis der Volkszählung wird deutlich, daß die Bürger sich nicht freiwillig der geplanten Totalerfassung unterwerfen. Weder die millionenschwere Werbekampagne und auch nicht die rigorosen polizeilichen Maßnahmen gegen die Boykottinitiativen haben die Zustimmung zur Volkszählung erhöhen können. Im Gegenteil: die Sensibilität für den Datenschutz ist gewachsen und die Diskussionen um den Sicherheits- und Überwachungsstaat haben sich belebt.

Viele Bürger halten den Bogen bis heute zurück und weit mehr als eine halbe Million Bundesbürger hat ihren Fragebogen demonstrativ an die Boykottinitiativen übergeben.

Und dies, obwohl versucht wurde, diese Aktionsform zu kriminalisieren und die Sammelstellen erheblichem Druck ausgesetzt waren.

Wie weiter mit der Volkszählung?

Da die Behörden große Mühe haben, die Durchführung der Volkszählung zu sichern, und sich Pannen und Skandale häufen, sind wir dafür, daß die Rückgabe des Bogens jetzt erst recht verweigert werden soll. Wir jedenfalls werden dafür eintreten, daß der Boykott der Volkszählung weitergeführt wird. Entscheidend wird es jetzt darauf ankommen, die Breite und Entschlossenheit des Widerstandes öffentlich noch sichtbarer zu machen.

... und die Bußgelder?

Der derzeitige Stand läßt erwarten, daß die Erhebungsstellen schon ihre Schwierigkeiten haben werden, die zunächst vorgesehenen Mahnschreiben zu versenden. (In unserer Stadt wollen die „tüchtigen“ Behörden allerdings schon jetzt Mahnschreiben verschicken, obwohl sie keiner dazu zwingt.) Mit den dann folgenden Heranziehungsbescheiden ist in den meisten Fällen erst nach den Sommerferien zu rechnen. Bleibt die Zahl derjenigen hoch, die trotz des Heranziehungsbescheids ihre Bedenken gegen die Volkszählung nicht aufgeben, wird es den Erhebungsstellen schwer fallen, die Volkszählung weiter durchzuführen. Die Behörden können zwar Zwangsgelder androhen und festsetzen, die Betreibung ist jedoch außerordentlich aufwendig und muß eingestellt werden, wenn der betroffene Bürger seiner Auskunftspflicht nachkommt.

Ob bei einer weiterhin hohen Boykottbeteiligung im nachhinein eine Strafaktion durch Bußgeldbescheide erfolgt, ist in erster Linie eine politische Entscheidung und läßt sich heute noch nicht absehen. Die Diskussion um den Sinn einer solchen Strafaktion hat jetzt schon begonnen. Auch das Bundesverfassungsgericht hat in einer Entscheidung zur Volkszählung darauf verwiesen, daß die Androhung der Festsetzung von Zwangsmaßnahmen und Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten im Ermessen der Behörden steht. Je weiter der Fahrplan der Volkszählung durcheinander gerät und die Erhebungsstellen feststellen müssen, daß sie ihre Ziele nicht erreichen können, desto schwieriger und unsinniger wird es für sie, auf der weiteren Durchführung der Volkszählung zu bestehen. Auch juristisch betrachtet wird dann zweifelhaft, ob die Auskunftspflicht mit Zwangsmaßnahmen eingefordert werden kann.

Hans Scheibner

Nun ist's genug

Goethe, Faust 1. Teil,
Prolog im Himmel, leicht geändert:

Der Herr: Mephisto, irgendwie tust Du mir leid.
Gescheitert bist Du in der Christenheit
mit einem aller teuflischsten Projekte,
das mich sogar, den Herrn der Welt, erschreckt.
Der Plan, den Du mit bösem Fleiß ersonnen,
der Menschheitsmordplan ist zerronnen.
Die Kernkraft listig ihnen zu verschaffen
ist Dir gelungen zwar, die Höllenwaffen.
Schon glaubtest Du der Schreckenssieg sei Dein,
die Erde selber soll die Hölle sein.
Doch nun, Du armer Teufel, bist blamiert.
Die menschliche Vernunft hat triumphiert,
sie haben sich entschlossen abzurüsten.
Wie stolz bin ich, ob meine lieben Christen.

Mephisto: Ei, Herr, ich lach, muß beinahe mich genieren,
den höchsten Herrn der Welt zu korrigieren.
Wie peinlich, Herr. Es sind nicht Eure Christen,
die sich entschlossen haben, abzurüsten.
Die Gottesleugner sinds, die Atheisten,
für die es Euch gar nicht gibt, die Kommunisten.
Die Christenheit, die Euch mit Stolz erfüllt,
verzeiht mir, zeigt ein jammervolles Bild.
Sie sträuben sich die schönen Schreckenswaffen
sofort und restlos abzuschaffen.
Wir lieben unsere Feinde klingt ganz schön,
doch mit Atomraketen, wollt verstehn,
kann man Millionen Schuldlose vernichten.
Kein guter Christ mag gern darauf verzichten.

Der Herr: Nun ist genug. Mag sein, Du Satänsbrut,
daß sich der Christ noch etwas träge tut.
Doch sag ich Dir, sie lassen sich nicht nehmen,
den Widerpart im Guten zu beschämen.
sie werden bald, die Erde zu befreien,
von deinem Höllenflug die Größten sein.

Mephisto: Die Wette gilt, es werden Eure Christen,
oh Herr, es doch verhindern, abzurüsten.
Sie sind es doch die christlichen Gestalten,
die sich den Holocaust noch vorbehalten
und ich, der Teufel, bau auch ferner
auf Christen, wie den Dregger und den Wörner.



Mörfelden gestern

So ihre 25 Jahre dürfte die Aufnahme des Mörfelder Spielmannszuges sein, aufgenommen auf dem alten „Lahmekauterweg“, hochdeutsch Lehmkautweg, hinter dem Bahndamm. Heute stehen dort Hochhäuser und ein Einkaufsmarkt. An der Spitze der Spielleute, mit dem Tambourstab, Heinrich Glotzbach, genannt „Ammeheiner“. Der SKV-Spielmannszug, als Vorgänger des heutigen Blasorchesters, wurde im Jahre 1950 im damaligen Vereinslokal „Zum Schwanen“ gegründet.